

Grußwort des Landrats zur Fachkonferenz „Übergang Schule – Beruf“

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Vertreterinnen und Vertreter aus Schule, Wirtschaft, Verwaltung, Politik, Verbänden,
Institutionen und Jugendhilfe,
liebe Partnerinnen und Partner im Übergang Schule-Beruf,

ich freue mich sehr, Sie heute hier im Rheinisch-Bergischen Kreis zur Fachkonferenz „Übergang Schule – Beruf“ begrüßen zu dürfen. Ihr zahlreiches Erscheinen zeigt: Dieses Thema bewegt – und es bewegt viele. Denn es geht um nichts Geringeres als um die Zukunft junger Menschen und zugleich um die Zukunft unserer Region.

Wir leben in einer Zeit tiefgreifender Veränderungen. Die Arbeits- und Lebenswelt wandelt sich rasant: Digitalisierung, Automatisierung, der demografische Wandel, neue Berufsbilder, veränderte Anforderungen an Kompetenzen – all das stellt junge Menschen vor große Herausforderungen. Gleichzeitig stehen Betriebe und Unternehmen vor der Aufgabe, Fachkräfte zu gewinnen, zu binden und auszubilden – unter Bedingungen, die so komplex sind wie nie zuvor.

Vor diesem Hintergrund ist der Übergang von der Schule in den Beruf längst kein Selbstläufer mehr. Es ist ein sensibler, oft auch brüchiger Prozess, der Orientierung, Begleitung und verlässliche Strukturen braucht. Genau hier setzt diese Fachkonferenz an: Sie geht der Frage nach, welchen Herausforderungen Jugendliche heute begegnen – und wie wir gemeinsam berufliche Orientierungsprozesse und -angebote in unserer Region weiterentwickeln, neu denken und besser aufeinander abstimmen können.

Dass wir uns diesen Fragen heute gemeinsam stellen, ist kein Zufall. Der Rheinisch-Bergische Kreis blickt bereits auf eine lange und intensive Geschichte im Themenfeld „Übergang Schule – Beruf“ zurück.

Schon früh hat man hier erkannt, wie wichtig es ist, den Übergang von der Schule ins Berufsleben systematisch zu gestalten. Ein Meilenstein war 2005 das Schulentwicklungsprogramm „Ausbildungsreife“ an den Hauptschulen. Ziel war es, junge Menschen bereits ab der 8. Klasse dabei zu unterstützen, eine fundierte Berufswahlentscheidung zu treffen – orientiert an ihren Interessen, Stärken und individuellen Fähigkeiten. Dieser Ansatz war damals innovativ und richtungsweisend und hat inzwischen im wahrsten Sinne des Wortes Schule gemacht.

Einige Jahre später wurde dieser Weg konsequent weitergegangen: Mit der Einrichtung des Koordinierungsbüros „Übergang Schule – Beruf“ beim Rheinisch-Bergischen Kreis erhielt der Prozess eine verbindliche organisatorische Klammer. Das Koordinierungsbüro bringt seitdem alle relevanten Akteure des Übergangssystems an einen Tisch, stößt Entwicklungsprozesse an und setzt gemeinsam mit den Partnern konkrete Maßnahmen um.

Parallel dazu wurde eine Steuerungsgruppe etabliert, die die strategische Ausrichtung vorgibt. In ihr engagieren sich Vertreterinnen und Vertreter der Rheinisch-Bergischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft, der Bundesagentur für Arbeit, des Jobcenters, der Industrie- und Handelskammer zu Köln, der Kreishandwerkerschaft Bergisches Land, der Unteren Schulaufsicht sowie des Rheinisch-Bergischen Kreises. Diese enge Zusammenarbeit unterschiedlicher Institutionen ist bis heute eine große Stärke unserer Region.

Als der Rheinisch-Bergische Kreis schließlich Referenzkommune für das Landesvorhaben „Kein Abschluss ohne Anschluss“ – kurz KAoA – wurde, stand die nächste große Aufgabe an: Das Projekt Ausbildungsreife wurde auf alle Schulformen übertragen. Das war – und ich sage das ganz bewusst – eine wahre Herkulesaufgabe. Denn die besondere Herausforderung bestand darin, passende und wirksame Elemente für sehr unterschiedliche Schulformen zu entwickeln. Dass dies gelungen ist, verdanken wir der vertrauensvollen und engagierten Zusammenarbeit aller Beteiligten in der Region.

Seit dem Jahr 2014 bündelt die Initiative „Zukunft Rhein-Berg“ die Kräfte von Schule, Wirtschaft, Verwaltung und weiteren regionalen Partnern. Ziel ist eine koordinierte, kreisweit abgestimmte Struktur der Studien- und Berufsorientierung. Auch hier zeigt sich: Nachhaltige Übergangsgestaltung gelingt nur gemeinsam.

Ein weiterer wichtiger Schritt war die Einrichtung des Steuerungsgremiums „Kein Abschluss ohne Anschluss“, das breiter und operativer aufgestellt ist als die strategisch agierende Steuerungsgruppe. In diesem Gremium engagieren sich zusätzlich die Jugendhilfe, Lehrkräfte, die Bezirksregierung Köln, der Landschaftsverband Rheinland sowie Vertretungen der Hochschulen. Aufgabe dieses Gremiums ist es, Impulse für die kontinuierliche Weiterentwicklung des Übergangsprozesses von der Schule in den Beruf zu geben.

All diese Strukturen zeigen: Der Rheinisch-Bergische Kreis hat in den vergangenen Jahren viel erreicht. Und doch wissen wir alle: Stillstand ist keine Option. Die Lebensrealitäten junger Menschen verändern sich ebenso wie die Bedarfe unserer regionalen Betriebe und Unternehmen. Berufsorientierung muss deshalb immer wieder überprüft, angepasst und weiterentwickelt werden.

Genau aus diesem Grund haben wir die heutige KAoA-Fachkonferenz ins Leben gerufen. Sie soll künftig alle zwei Jahre stattfinden und bewusst weitere Akteure einbeziehen, die bislang weder in der Steuerungsgruppe noch im Steuerungsgremium KAoA vertreten sind. Unser Ziel ist es, noch mehr Know-how, noch mehr Perspektiven und noch mehr Erfahrung in den koordinierten Übergangsprozess einzubringen.

In den Workshops dieser Konferenz diskutieren Sie über die Lebensrealitäten junger Menschen, über neue Anforderungen an Orientierung und Begleitung, über zukünftige Bedarfe von Unternehmen – und über die Frage, wie wir Angebote besser verzahnen können. Ich bin überzeugt: Aus diesem Austausch werden wertvolle Impulse und konkrete Empfehlungen für die Arbeit im Übergang Schule – Beruf in unserer Region entstehen.

In den Steuerungsgruppen werden die Impulse der heutigen Fachkonferenz aufgenommen, diskutiert und es wird an der konkreten Umsetzung in der Region gearbeitet.

Dabei geht es nicht nur darum, bestehende Landesstrukturen umzusetzen. Es geht auch darum, über KAoA hinauszudenken, neue Entwicklungen anzustoßen und regionale Lösungen zu entwickeln, die passgenau auf unsere Gegebenheiten zugeschnitten sind.

Meine Damen und Herren,
der Übergang von der Schule in den Beruf ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Keine Institution, keine Schule, kein Betrieb kann sie allein bewältigen. Aber gemeinsam – davon bin ich fest überzeugt – können wir jungen Menschen Orientierung geben, Perspektiven eröffnen und ihnen den Weg in ein selbstbestimmtes Berufsleben erleichtern.

Ich danke Ihnen allen herzlich für Ihr Engagement, Ihre Expertise und Ihre Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Nutzen Sie diese Fachkonferenz für offene Diskussionen, neue Ideen und tragfähige Kooperationen.

Ich wünsche Ihnen eine erkenntnisreiche, inspirierende und erfolgreiche Veranstaltung – und freue mich auf die Impulse, die von hier ausgehen werden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.